

wurden im allgemeinen südlich Skoplje durch englische, nördlich Saloniki durch bulgarische Fieger geflogen. Letztere erzielten besonders durch ihre deutschen Stukas große Schäden. Die gleichen Flieger griffen auch den Straßenverkehr an. Hieran beteiligten sich größere viermotorige Verbände der »Balkan Air Force«.

Die Kolonnen hatten während ihres Marsches auf der Hauptstraße durch Griechenland laufend Partisanenüberfälle abzuwehren, die aber weder die Bewegung nennenswert stören, noch beträchtliche Verluste verursachen konnten. Die Märsche im nordwestlichen Griechenland hingegen hatten unter größeren Störungen und dementsprechenden Verlusten zu leiden.

VII

Erste Rückschau

(Karte 2)

Während die Heeresgruppe E die hier soeben geschilderten Bewegungen und Kämpfe führte, wurde sie über die Ereignisse in der ersten Oktoberhälfte im Raum *Niš-Belgrad* nur in großen Zügen orientiert. Der OB Südost hatte infolge der sich dort anspannenden Lage anfangs Oktober von Belgrad nach Vukovar verlegt. General Felber führte weiter von Belgrad aus, wohin die Nachrichtenverbindungen von Saloniki zunehmend schlechter wurden. Am 10. Oktober 1944 durchbrachen die Russen bei Velika Plana die Front der Armeegruppe Felber und trennten diese (südlich der Donau) in zwei Teile. Bald darauf erfuhr die Heeresgruppe E, daß das namentlich durch die 7. SS-Div. verteidigte Niš am 14. Oktober 1944 unter großen Materialeinbußen verlorengegangen sei. Der Feind solle seinen Stoß moravaabwärts fortgesetzt haben.

Am 14. Oktober, also an demselben Tag, an dem Niš fiel, verlegte das Oberkommando die Heeresgruppe E nach *Staratrak (Trepka)*. Das Gros des Stabes folgte im Straßen- oder Eisenbahnmarsch nach *Kos. Mitrovica*. Die Führung begab sich hiermit, nachdem sie von Saloniki aus die Räumung Südgriechenlands, den Anlauf des großen Abmarsches und die Öffnung des mazedonischen Beckens geleitet hatte, an die Spitze der Marschbewegung. Das zentral gelegene Kosovogebiet war als Platz für die Führungs-

zentrale gewählt worden, weil hier, wo schon einmal in der »Schlacht auf dem Amselfeld« zwischen Serben und Türken im Jahre 1384 eine historische Entscheidung gefallen war, sich auch das Schicksal der Heeresgruppe entscheiden mußte.

Eine Rückschau ergab, daß der bisherige Verlauf der Rückzugsoperation sich unerwartet reibungslos gestaltet hatte. Die Räumung Griechenlands war, abgesehen von der Störung der Inseltransporte durch die englische Luft- und Seewaffe und die hierdurch, mehr aber noch durch den Zeitmangel bedingte Rücklassung von Besatzungen auf Kreta und Rhodos, bisher durch den Feind nicht nachhaltig behindert worden. Die ernste Gefahr der Sperrung Mazedoniens durch das abtrünnige Bulgarien konnte überraschend schnell beseitigt werden. Die Flankenbedrohung, die durch das Wiederauftreten starker bulgarischer Kräfte im mazedonischen Grenzgebiet entstanden war, blieb bestehen. Aber ein planmäßiger, wenn auch nicht sehr starker und lückenloser Abwehrschirm war hiergegen aufgebaut. Er konnte nun aus der Marschbewegung zur Not verstärkt werden.

Das Oberkommando rechnete in Mazedonien noch mit wachsendem Druck der Bulgaren. Aber je mehr Kräfte die Bulgaren in diesem von ihnen seit jeher beanspruchtem Gebiet festlegten, um so mehr kamen sie den eigenen Absichten entgegen. Die Reorganisation des bulgarischen Heeres — in erster Linie der Ersatz des königstreuen oberen Offizierskorps durch eine dem Bolschewismus zuneigende jüngere Führergeneration — war unter russischem Druck sehr beschleunigt worden, hatte jedoch zwei bis drei Wochen Umstellungsfrist gefordert. Diese befristete Spanne Zeit war der Heeresgruppe zustatten gekommen, um die Bewegung nach Norden in Fluß zu bringen.

Bisher war eine bulgarische Armee im Angriff gegen den deutschen Flankenschutz in Mazedonien mit Sicherheit bestätigt worden. Mit der Aufstellung einer zweiten und dritten Armee wurde geredinet. Offen stand die Frage nach der Einsatzbereitschaft, dem Zeitpunkt und Raum des Auftretens dieser Armeen. Ihr Eingreifen in die Ereignisse war jetzt, nach dem Beginn der russischen Offensive beiderseits der Donau, täglich zu erwarten. Offen blieb außerdem noch die Frage, ob auch der Russe selbst zumindest Teilkräfte der Bewegung der Heeresgruppe entgegenstellen würde.

Die günstigen Umstände, die die Einleitung der Rückzugsoperationen bisher begleitet hatten, konnten also nicht darüber hinwegtäuschen, daß erst jetzt die gesamte Aktion in das über das Schicksal der Heeresgruppe entscheidende Stadium einmündete.

VIII

Die Einschließung der Heeresgruppe in Südserbien

(Karte 3)

Von dem Augenblick an, da die Maschinen des Oberbefehlshabers und Chefs in der Nähe des vorgesehenen neuen Gefechtsstandes landeten, überstürzten sich dann auch die Meldungen, die die ganze Fragwürdigkeit des eigenen Unterfangens aufzeigten und die Führung in einer äußersten, von Krise zu Krise führenden Anspannung hielten.

Eine einzelne, den Stab des Oberkommandos selbst stark aufwühlende Begebenheit warf die Schatten der kommenden Zeit voraus. Der persönliche Ordonnanzoffizier des Generalobersten, ein Major der Luftwaffe S., hatte beim Abflug seines Oberbefehlshabers in Saloniki sich vom Startplatz entfernt und war nicht wieder erschienen. Die Umstände seines Verschwindens ließen bald keinen Zweifel darüber, daß der Offizier fahnenflüchtig geworden war. Wenn man auch auf Grund der Lage der Heeresgruppe mit solchen Zwischenfällen rechnen mußte, so handelte es sich hier um das Verhalten eines Mannes, der langjähriger persönlicher Vertrauter des Oberbefehlshabers und zufolge seiner Stellung höchster Geheimnisträger war. Da mit seinem Übergang zu den Engländern zu rechnen war, besaß damit der Gegner voraussichtlich auch den letzten Schlüssel über Zustand, Absichten und Planungen der Heeresgruppe.

Um der Bewegung der Heeresgruppe aus dem bulgarischen Raum heraus entgegenzutreten, fand der Gegner neben den über die westlichen Rhodopen nach Mazedonien und Albanien führenden Einfallstraßen weiter abgesetzt im Norden eine geeignete Stoßrichtung nach dem mittleren Serbien im Verlauf der westlichen Morava. Zwischen diesen natürlichen Einfalllinien war noch eine von Niš über das Kopaonikgebirge nach Priština im Amselfeld führende Gebirgsstraße zu beachten, die modern ausgebaut